

DoXMedical möchte in dieser Rubrik Kolleginnen und Kollegen aus nahen und fernen Ländern vorstellen, ihren Alltag, ihr Berufsumfeld und ihre Freuden und Sorgen. Einfach alles, was wir hier in der Schweiz vielleicht gar nicht kennen. Oft ist es ganz gut, nicht dauernd zu klönen, wie bei uns alles immer schlechter wird und wie der Arztberuf im Niedergang begriffen sei. Ein Blick über

die Grenzen lohnt sich allemal – und wer weiss, vielleicht sind wir alle dann plötzlich betroffen, und manch einer sieht ein, dass es uns so mies gar nicht geht. DoXMart ermuntert Sie, uns an Ihren persönlichen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Greifen Sie zur Feder (beziehungsweise in die Tasten des PC) und schicken Sie uns Ihren Beitrag per Mail an: doxmart@rosenfluh.ch

Ärztlicher Alltag im Süden Brasiliens

Arzt in Brasilien zu sein, bedeutet viel Arbeit für wenig Lohn und kaum Weiterbildungsmöglichkeiten. Viele Ärzte arbeiten neben der Praxis im Spital, um ihren Verdienst aufzubessern, und häufig betreiben sie zusätzlich eine Farm zur Altersvorsorge. Luciano Dias de Oliveira, der als Chirurg in einer Kleinstadt arbeitet und hier vorgestellt wird, würde heute ein Rechtsstudium dem Medizinstudium vorziehen.

Jorge Schweizer

Der Chirurg Luciano Dias de Oliveira Reis lebt und arbeitet im nördlichen Südbrasilien in einer Ortschaft fast auf dem südlichen Wendekreis. Santo Antonio da Platina liegt etwa 400 Kilometer von der Meeresküste entfernt, eingebettet in einer sanft hügeligen Landschaft. Es ist eine typisch brasilianische Kleinstadt mit gerade gezogenen Strassen und einer zentral gelegenen, grossen Kirche mit Park. Santo Antonio da Platina hat 40 000 Einwohner und ist eine Art Dienstleistungszentrum für zehn kleinere Städtchen und Dörfer im weniger entwickelten Hinterland. In einem dieser kleinen Orte, Conselheiro Mairinck, ist der Autor dieses Beitrags als Allgemeinpraktiker tätig.

In einer Landschaft, wo Viehhaltung, Kaffeepflanzungen sowie etwas Mais und Bohnen das Agrarbild prägen, ist Santo Antonio da Platina das Geschäftszentrum



Doppelpraxis Dres Diaz de Olivera Reis in Santo Antonio da Platina

mit grösseren Unternehmungen, Banken und Autohändlern. Es gibt zwei Spitäler und ein von Ärzten betriebenes, eigenes Röntgenzentrum. Komplizierte Fälle werden in das etwa 110 Kilometer entfernte Cornelio Procópio weitergeleitet oder nach Londrina, der zweitgrössten Stadt des Bundesstaates Paraná. Dort leben 450 000 Menschen, es gibt zwei grosse chirurgische Zentren und einen Flughafen mit Verbindung in viele Landesteile.

Eine Spitalkonsultation für 3 Franken

Der 52-jährige Luciano Dias de Olivera Reis wurde in Santo Antonio da Platina geboren. Sein Staatsexamen machte er 1977 an der Pontifica Universidade Católica in Curitiba, der Hauptstadt des Bundesstaates Paraná. Anschliessend erwarb er den Spezialtitel für gastrointestinale Chirurgie. Für diese Ausbildung verbrachte er zwei Jahre in Leeds, Grossbritannien. Heute betreibt er eine Praxis, zusätzlich arbeitet er täglich als Chirurg im lokalen Spital. Er behandelt dort fast durchwegs Patienten der staatlichen Krankenversicherung SUS. Das SUS (Sistema único de saúde) untersteht dem INPS (Instituto Nacional de Previdência e Saúde), der einzigen obligatorischen Krankenversicherung und Altersvorsorge. Etwa die Hälfte der brasilianischen Arbeitnehmer ist vom Arbeitgeber angemeldet und hat somit ein Anrecht auf Gratisbehandlung durch das SUS. Somit sind viele Patienten ohne jegliche Krankenkasse oder Versicherung und müssen dennoch von SUS-Ärzten behandelt werden, meist gratis oder dann nach dem «jeitinho brasileiro» unter dem Namen eines anderen Versicherten. Es existieren jedoch auch einige private Krankenkassen. Die Arbeit für das SUS ist schlecht bezahlt, aber, sagen wir Ärzte immer wieder, wenigstens bezahlt.

Eine Konsultation von Privatpatienten wird mit etwa 30 Franken entgolten, je nach Absprache. Für die chirurgischen Eingriffe gibt es komplizierte Tabellen zur

Berechnung des Honorars. Die Spitalpatienten werden von jedem der Ärzte selbstständig betreut, und am Wochenende erhält der diensttuende Arzt immerhin 250 Franken von der Stadt bezahlt. Der Staat (SUS) bezahlt für eine Konsultation im Spital umgerechnet etwa 3 Schweizer Franken.

Luciano Dias de Olivera Reis und sein Bruder Adriano führen im gleichen Haus je eine eigene Praxis und operieren im Spital häufig gemeinsam. Der dritte Bruder, ebenfalls Arzt, ist in Kanada tätig. Luciano meint, dieser habe von den dreien mit Abstand das Beste losgezogen: «In Kanada hat er die Möglichkeit zu forschen, weil dort das nötige Geld vorhanden ist.» Aus seinen Worten ist der Frust über die Armut in Brasilien herauszuhören. Schon der Vater der drei Brüder arbeitete als Arzt und war ausserdem während drei Amtsperioden Bür-

germeister der Stadt Santo Antonio da Platina. Doch seine Enkel haben alle ein anderes Studium gewählt als das medizinische.

Vor 40 Jahren lag der Anteil Frauen im Arztberuf bei lediglich 10 bis 15 Prozent, heute liegt er bei über 50 Prozent. In Brasilien sinkt das soziale Prestige des Arztberufes mit jedem Tag. Gab es bis vor zwanzig Jahren noch Familienärzte, die recht angesehen waren, sind es heute Equipen, die für Hausbesuche ausrücken. Eine solche Equipe besteht aus einem Arzt und zwei Gehilfen, die alle vom Staat entlohnt werden.

Spezialisten hingegen geniessen hohes Ansehen, unter ihnen finden sich weltberühmte Kapazitäten. Das sind zum Beispiel einige Herzchirurgen in São Paulo wie Zerbini und Jatene oder der auf Kinder spezialisierte Kardiochirurg Miguel Barbeiro Marcial. Nicht zu vergessen natürlich die Ärzte für plastische Chirurgie wie etwa Pitanguy in Rio de Janeiro.



Landesinfo Brasilien

Stand 23. Juli 2007

Landesinformation	Brasilien	Vergleich Schweiz
Quelle: CIA World Factbook		
Gesamtfläche in km ²	8 511 965	41 290
Einwohner in Mio.	188,08	7,52
Einwohnerzahl pro km ²	22	182
Hauptstadt	Brasilia	Bern
Grösste Stadt, Einwohner	São Paulo, 19 677 506	Zürich, 343 157
Amtssprache	Portugiesisch	D, F, I und RR
Bruttozonalprodukt pro Kopf in US-\$	3454	50 326
Arbeitslosigkeit in %	9,30	3,90
Landeswährung	Brasilianischer Real (BRL)	Schweizer Franken (SFR)
Verhältnis zu US-\$	1 US-\$ = 1,86 BRL	1 US-\$ = 1,20 SFR
Lebenserwartung Männer Jahre	68,0	77,7
Lebenserwartung Frauen Jahre	76,1	83,5
Einwohner unter 15 in %	25,8	16,3
Einwohner über 65 in %	6,1	15,6
Bevölkerungszuwachs in %	1,04	0,43
Säuglingssterblichkeit pro 1000 Einwohner	28,6	4,3
HIV-Infizierte pro 1000 Einwohner	4,09	1,87
Anzahl Ärzte total	457 000	26 850
Anzahl Ärzte pro 1000 Einwohner	2,43	3,57
Gesundheitsausgaben US-\$ pro Kopf	131	3099
Verteidigungsausgaben US-\$ pro Kopf	55	533
PKW pro 1000 Einwohner	143,1	525,5
Mobiltelefone pro 1000 Einwohner	280,26	955,34



Die Ärztebrüder Adriano und Luciano (rechts)

Ärztlicher Alltag im Süden Brasiliens



Ländliche Umgebung von Santo Antonio da Platina

Chaotische Ausbildung und Ärzteschwemme

Was Studium und Weiterbildung betrifft, so sind die dafür zuständigen Institutionen qualitativ schlecht und ziemlich chaotisch organisiert. An mehr als 180 Universitäten wird eine sehr grosse Anzahl Ärzte ausgebildet. Diese überschwemmen dann das Land, je nach Universität schlechter oder besser geschult. Allein dieses Jahr sollen 40 neue Institutionen, meist private Universitäten, die Bewilligung zur Ärzteausbildung erhalten. Es gibt teure private Schulen, die aber nicht wie in den USA auch tatsächlich besser sind.

Ein medizinisches Schlussexamen gibt es nicht, lediglich eine «Rotating Internship» in den Hauptfächern mit abschliessender Bewertung im letzten Studienjahr. In jedem der grösseren Studienfächer bleibt der Student nochmals zwei Monate in der entsprechenden Abteilung und wird anschliessend bewertet. In den letzten zwei Jahren des Medizinstudiums kommen die Studenten bereits erstaunlich häufig mit Patienten in Kontakt und dürfen auch erhebliche Eingriffe selbstständig durchführen.

Der Autor dieses Beitrags benötigte fast zwei Jahre, bis sein Schweizer Staatsexamen in Brasilien anerkannt wurde, und er musste strenge Prüfungen in insgesamt 13 Fächern ablegen. Sehr zu Recht, muss man sagen, denn viele Krankheiten waren ihm überhaupt nicht bekannt, wie etwa Chagasherkrankheiten, oder Megaesophagus und Megacolon chagasicum, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Weiterbildung ist meist ungenügend oder nicht existent. In Santo Antonio da Platina selbst sind 48 Ärzte tätig, in der Umgebung sind es insgesamt etwa 80 Ärzte. Doch wenn ein Symposium organisiert wird, wie kürzlich zum Thema Antibiotika, nehmen lediglich 10 bis 15 Ärzte daran teil. Dr. Luciano, der zur Ärzteeite der Stadt zählt, besucht im Durchschnitt etwa zwei Kongresse pro Jahr. Er gehört zu den Spezialisten, die in Brasilien Titular genannt werden. Seine beiden Spezialtitel hat er in Koloproktologie und in Chirurgie für Koloproktologie erworben, die den FMH-Titeln Gastroenterologie und allgemeine Chirurgie entsprechen. Sein Bruder Adriano ist Titular in Gynäkologie. Vergeben werden diese Titel von den Bundesstaaten, die den Schweizer Kantonen entsprechen. Dafür muss eine Spezialprüfung abgelegt werden, die von der Associação des entspre-

chenden Fachs abgenommen wird. Dies entspricht ganz dem Schweizer Stand einer FMH-Prüfung.

Die wirtschaftliche Situation der Ärzte

Der Verdienst brasilianischer Ärzte entspricht, wenn man den Lohn in Klassen von A bis E unterteilt, der Klasse B, mehrheitlich aber der Klasse C. Damit kommt ein Arzt im Durchschnitt auf einen Monatslohn von 4000 Real, das sind rund 2200 Schweizer Franken. Diese offizielle statistische Berechnung hat einen groben Fehler: Viele Mediziner, besonders Ärztinnen, arbeiten nur halbtags oder sogar nur sporadisch. Diese werden vom Amt fälschlicherweise als vollamtlich tätig erfasst.

Tatsächlich dürfte der durchschnittliche Monatslohn für Ärzte in Santo Antonio etwa 8000 Real betragen. Die Ärzte arbeiten im Staatsdienst und daneben noch in ihrer Privatklinik. Bei den beiden Brüdern Luciano und Adriano ist es ein privates Konsultorium. Hier müssen die Patienten meist alles selber berappen, ausser sie haben sogenannte Convênios, das sind private Abkommen zwischen Arbeitgebern und Ärzten.

Ärzte, die im Spital tätig sind, erhalten keinen Lohn vom Spital, und es arbeiten dort auch keine Assistenzärzte. Die Spitäler gehören meist der Gemeinde oder dem Bezirk. Früher gab es vom Staat fest angestellte Spitalärzte, doch diese staatlichen Stellen sind heute mit frei praktizierenden Ärzten besetzt, deren Präsenzzeit nicht sehr hoch ist, was die Behandlung von Notfällen sehr erschwert. Die Arbeit im Spital, inklusive eines 24-Stunden-Notfalldienstes (nur an den Wochenenden), wird von der Gemeinde bezahlt. Die Frage, ob er nochmals Medizin studieren würde, beantwortet Dr. Luciano mit einem klaren Nein. Heute würde er ein Ökonomie- oder Rechtsstudium vorziehen. Seine jetzige Arbeitssituation ist stark von Routine geprägt und bietet wenig intellektuelle Herausforderung, dafür viele Arbeitsstunden mit wenig Lohn. Wenn schon Mediziner, dann nur in einem grossen, spezialisierten Zentrum, findet Dr. Luciano.

Eine engagierte Ehefrau

Luciano Dias de Oliveira Reis hat eine viel beschäftigte Ehefrau: Ieda führt eine private Schule mit 280 Schülern vom Kindergarten bis zum 11. Schuljahr, was der obligaten Schulzeit bis zum Eintritt in die Universität entspricht. Die Casuja-

Privatschule führt sie zusammen mit einer Psychologin. Die beiden Frauen gründeten die Schule, weil sie für ihre Kinder einen besseren Unterricht wollten, denn die öffentlichen Schulen in der Stadt sind miserabel. Ieda erledigt auch die gesamte Buchhaltung der Klinik und die des Bauernhofs, den die Familie besitzt. Dort werden täglich 300 Liter Milch produziert. In Brasilien unterhalten sehr viele Ärzte eine kleine Farm als Geldanlage.

Ausserdem ist Ieda Präsidentin des Conselho Municipal dos Direitos da Criança e do Adolescente, einer städtischen Organisation von Bürgern zur Überwachung der verwahrlosten Kinder und Jugendlichen, eines der grössten Probleme der Stadt. Sie ist auch Präsidentin des Conselho Tutelar, ebenfalls eine Bürgerorganisation, die den Lehrauftrag der Schulen kontrolliert, entsprechend einem Schulrat in der Schweiz. Sie engagiert sich also sehr in der Gemeinde und organisiert mit nicht staatlichen Organisationen Kampagnen zum Schutz von Minderjährigen. Solche Kampagnen dienen der Aufklärung von Eltern und Jugendlichen und zeigen ihnen, wo sie Beistand finden können. Als Kassiererin verwaltet sie auch das Geld dieser Organisationen. Die beiden älteren Kinder des Ehepaars studieren an der Universität von Curitiba, der Hauptstadt des Bundesstaates Paraná: Juliano, 24, studierte Recht und spezialisiert sich jetzt als Jurist für Handel und Exportgeschäfte. Tatiana, 22, die heute in einer grossen Firma arbeitet, studierte Ökonomie für Import und Export. Die beiden jüngeren Töchter sind im Moment als Austauschschülerinnen für ein Jahr in Europa.

Farmen als Geldanlage

Die Familie von Dr. Luciano lebt gut, sie hat ein eigenes Haus, eine Angestellte, und es stehen drei Autos zur Verfügung. Doch der Arzt gibt zu bedenken, dass in Brasilien die Preise viel niedriger seien. So kostet ein Haus etwa ein Zehntel so viel wie in der Schweiz und ein Auto höchstens die Hälfte.

Die staatliche Altersvorsorge ist sehr, sehr niedrig. Heute würde er 870 Real (etwa 500 Schweizer Franken) pro Monat von der brasilianischen AHV bekommen.

Brasilianer leben im Alter hauptsächlich von ihren Ersparnissen. Viele Ärzte kaufen sich kleinere oder grössere Farmen als Geldanlage. Angestellte betreiben die Farm und bekommen dafür einen Lohn. Früher verdiente man mit einer solchen Farm recht gut, deshalb war ein Bauernhof bei Ärzten als Sparbüchlein beliebt. Heute werfen Farmen nur wenig Gewinn ab und kosten doch viel, deshalb können sich frei praktizierende Ärzte kaum mehr eine Farm leisten.

Doch hat sich die Situation inzwischen geändert, im Norden des Bundesstaates Paraná haben beispielsweise 8000 Ärzte eine eigene Bank eingerichtet und betreiben sie als Kooperative, ganz nach dem Modell der Migros. Staatsangestellte wie auch Landarbeiter wurden bisher sehr früh pensioniert, im alten System nach 35 Jahren Arbeitstätigkeit. So erreichen viele schon mit 53 Jahren das Rentenalter. Dies soll nun geändert werden, da die brasilianische AHV völlig verschuldet ist. Künftig wird man sich erst mit 65 Jahren pensionieren lassen können.

Familienplanung und bessere Ausbildung

Wäre unser Arzt Gesundheitsminister, würde er in den Favelas (Armensiedlungen) Familienplanungszentren aufbauen, was allerdings zu schweren Konflikten mit der Kirche führen würde. Er meint, das zunehmende Elend in der brasilianischen Gesellschaft sei darauf zurückzuführen, dass die Ärmsten der Bevölkerung am meisten Nachwuchs zeugen. Diese Kinder vergammeln dann auf der Strasse. Das Problem ist, dass Abtreibungen verboten sind und die Eingriffe deshalb millionenfach heimlich und auf gefährliche Weise durchgeführt werden. Weiter würde Dr. Luciano dafür sorgen, dass die Ärzte besser ausgebildet werden und mehr Lohn erhalten und das Personal, etwa Krankenschwestern, Weiterbildungsmöglichkeiten erhält. ♦

Dr. med. Jorge Schweizer

Caixa Postal 168

86430-000 Santo Antonio da Platina

Paraná

Brasil

E-Mail: schweizer@uol.com.br

Berichten Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen

DoXMart möchte Sie ermuntern, uns auch an Ihren persönlichen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Jeder Beitrag aus unserer Leserschaft ist hoch willkommen. Ein ideales Interview könnte die folgenden Punkte umfassen:

- **Personalien:** Name und Titel, Alter, eventuell Adresse
- **Beruflicher Werdegang:** Dauer des Studiums und Spezialisierung, eventuell Spitalkarriere
- **Berufstätigkeit:** stationär, ambulant (freie Praxis?)
- **Ärzterschaft allgemein:** Frauenanteil, soziales Prestige, Studium und Weiterbildung im Land
- **Wirtschaftliche Lage der Ärzteschaft:** Lohn im Spital, Zusatzverdienst (Bakschisch?), Verdienst in Praxis
- **Würden Sie nochmals Medizin studieren?**
- **Familie:** Ehefrau (Mitarbeit?, Beruf?), Kinder (Schule?), Lebensstandard einer Arztfamilie (eigenes Haus, Dienstboten, Auto, Ferien, Auslandsreisen usw.)
- **Altersvorsorge:** Pensionierungsalter, Rente, Ersparnisse
- **Optional:**
 - Was wissen Sie über die Schweiz?
 - Was war medizinisch Ihr eindrücklichstes Erlebnis?
 - Was würden Sie als Gesundheitsminister ändern?

Unser Tipp: Dieses Kästchen ausschneiden und auf die nächste Reise mitnehmen!

→ Fotos sind sehr erwünscht, am besten Bilder von Ärztin/Arzt, Berufsumgebung (Praxis/Spital) oder landestypischen Szenen.

Beiträge bitte per E-Mail an: doxmart@rosenfluh.ch